

sie zum Korps des preußischen Parteigängers Obersten Szekuly stoßen sollten, ein Befehl, der mit Freuden begrüßt wurde. Thielmann selbst erhielt die Weisung, dem Obersten die Meldung von dieser Bestimmung zu überbringen. Es begann jetzt für ihn der erste Krieg im freien Felde, in der bairischen Pfalz. Die allgemeinen Erfahrungen, die Thielmann nun machte, befriedigten ihn indes wenig. Er lernte den ganzen Jammer dieser Kriegführung kennen. Der bekannte Parteigänger Oberst Szekuly, der auf Thielmann den Eindruck eines wahren Pandurenhauptlings machte, hatte die Aufgabe als Teil des Kalkreuth'schen Korps in der Richtung auf Pirmasens in der bairischen Pfalz vorzugehen.

Gleich am ersten Tage nach der Vereinigung mit Szekuly kam es zum Gefecht bei Neunkirchen, das siegreich für die Preußen und Sachsen verlief. Thielmann hungerte nach seinem Geständnis an diesem Tage zum ersten Male in seinem Leben. Er ahnte nicht, welche Strapazen ihm noch in seiner militärischen Laufbahn bevorstanden! Als noch zwei Tage darauf schwer verwundete Franzosen auf dem Felde lagen, rief er unmutig aus: „Wie schändlich sticht diese Behandlung gegen das edle Betragen unserer Feinde ab!“ Eine andere Probe von der Grausamkeit Szekuly's war es, daß er franke Franzosen, die ihm in die Hände fielen, kalten Blutes erschießen ließ. Als Freund Stutterheim die französischen Offiziere vor vier Wochen um den Gesang der Marseillaise bat, schien Thielmann das ganz hübsch zu finden. Jetzt dämmerte in ihm auch eine Ahnung auf, daß das nicht schicklich sei und als die preußischen und sächsischen Offiziere auf einem Souper beim Grafen Stolberg am 27. August mit Begeisterung das *ça ira* sangen und im andern Augenblick die Feinde Spitzbuben, Königsmörder u. s. w. schimpften, da regten sich doch in ihm peinliche Gefühle. Es war ein Emigrant, der ihn das Unpassende und Lächerliche dieses Betragens merken ließ, der Hauptmann d'Aubier, der neben ihm saß und der sich als Franzose Thielmann's ganze Achtung erwarb. „d'Aubier“, so vermerkte Thielmann in seinem Tagebuche, „fühlte den Widerspruch in dem Benehmen der Offiziere tiefer als mir lieb war und fand es unbegreiflich, wie man so wenig Selbständigkeit haben könne.“ Den feinen Husarenleutnant widerten die Sitten seines Obersten, mit dem er natürlich